

Unvergessen wird nach diesem Luftkrieg auch das Jagdgeschwader Schumacher bleiben, das die Tradition unserer ruhmgelohnten Weltkriegsflieger fortsetzt. Schon einmal hatte dieses Jagdgeschwader am 14. 12. die angreifenden Engländer mit blutigen Köpfen heimgeschickt und die Hälfte ihrer Flugzeuge zum Absturz bringen können. Diesmal ist der Sieg noch gewaltiger ausgefallen, ja in seinen Ausmaßen fast unvorstellbar. Das deutsche Volk darf voller Stolz auf seine unbezwingliche Flugwaffe blicken und diesen Sieg feiern, der ein untrüglicher Beweis für die Unüberwindlichkeit unserer Luftwaffe ist und zugleich uns mehr denn je die Gewißheit auf den Sieg der deutschen Waffen gibt.

Deutsche Aufklärer über dem ganzen Nordseeraum

Die deutsche Luftwaffe griff Sonntag, wie bereits kurz gemeldet, im Rahmen ihrer Aufklärungsflüge britische Vorposten- und Sicherungsschiffe mehrfach erfolgreich an, zur selben Stunde, als die Feindpropaganda behauptete, daß die deutschen Flugzeuge aus dem Nordseeraum verschwunden seien. Die deutsche Aufklärung wurde in breiter Front durch die ganze Nordsee hin bis nach den Schetlandinseln und bis "Portsmouth" durchgeföhrt.

Bei dieser Gelegenheit fanden sich einzelne Aufklärungsflugzeuge nach vorläufiger Erfolge ihrer Aufgaben an

verschiedenen Punkten zum Anmarsch gegen feindliche Schiffe zusammen. Mehrere Vorpostenschiffe, Küstenwachboote und Tankdampfer sowie sonstige Fahrzeuge, die im Kriegsdienst stehen, wurden teils in Hochangriffen mit Bomben leichter Kalibers belegt, teils in Tiefangriffen mit Maschinengewehren beschossen. Durch Volkstreffler wurden zwei Vorpostenboote und zwei andere Kriegsfahrzeuge zum Sinken gebracht, drei weitere Kriegsfahrzeuge, darunter das Vorpostenboot "Pearl" und der Küstendampfer "Serenity" zeigten schwere Schlagseite, Brand und Rauchentwicklung. Die Schiffsbesatzungen verließen nach kurzer Seemannswehr ihre Fahrzeuge und brachten sich auf Rettungsbooten in Sicherheit. Bald darauf sind diese Vorpostenboote gesunken.

Das Auftauchen der deutschen Flugzeuge genügte, um unter den britischen Schiffen größte Unruhe auszulösen. Zahlreiche Besatzungen von Schiffen, die gar nicht angegriffen wurden, suchten trotzdem in die Rettungsboote. Eine Anzahl deutscher Aufklärungsflugzeuge griff u. a. einen Geleitzug an, der von englischen Kriegsfahrzeugen begleitet war. Nachdem die erste Bombe unter die Schiffe fiel, spritzte der Geleitzug in alle Himmelsrichtungen auseinander. Mehrere Explosionen konnten beobachtet werden. Die angreifenden Aufklärungsflugzeuge wurden von britischen Kriegsschiffen und von der Küstenflak unter Feuer genommen, das die deutschen Allieger jedoch nicht erreichte. Entgegen englischen Angaben sind alle angreifenden Dampfer neutraler Staaten weder innerhalb noch außerhalb der englischen Hoheitsgewässer durch deutsche Flugzeuge angegriffen worden.



Die Nacht im Westen. Posten an einem Wintermorgen an der Oberrheinfront. (P. R. Darrin, P. B. J., Zander-Multiplex-R.)

Soldaten und Banden gegen Geistliche

Weitere schwere Blutschuld auf England — Entsetzliche Mordtaten

Berlin, 19. Dezember.

Chamberlain hat am 14. Dezember im Unterhaus einen Satz ausgesprochen, der an Geschmacklosigkeit und Unrichtigkeit wohl alles bisherige übertrifft. Er offiziierte darin die Weihnachtspostkarte für seine Kriegspolitik und versiegte sich zu der Behauptung, „England kämpfe heute für die Verteidigung der Prinzipien und Ideale, die vor 2000 Jahren die Gedanken der Menschheit inspirierten und ihre Herzen aufschloßen“. Das mag ein Mann ausgesprochen, der die Polen ermutigt, einen neuen Weltkrieg zu entfesseln und sie zu den entsetzlichen Grenzlaten an ihren deutschen Staatsbürgern anstiftete! Die toben bekannntwerdenden kirchennamlichen Feststellungen über das Bösen polnischer Soldaten und anderer Banden gegen Geistliche und Kirchenamt hat die beste Illustration zu der „Weihnachtspostkarte“ Chamberlains.

Die von London her angeheften verantwortungslosen Politiker Polens haben wohl gegen keine deutsche Bevölkerungsgruppe so maßlos gewüthet wie gegen die Träger des geistlichen Gewandes.

Nach den nunmehr abgeschlossenen amtlichen Feststellungen der Evangelischen Unionierten Kirche in Polen sind insgesamt 14 deutsche evangelische Pastoren — größtenteils in bestialischer Weise — hingerichtet worden, zwei davon sind bis jetzt noch nicht einmal als Leichen aufgefunden worden. Auch vor kirchlichen Gebäuden machten die Vertreter des „ebenen“ Polenvolkes nicht Halt.

In den großen evangelischen Gotteshäusern in Bromberg und Posen sind in jenen entsetzlichen Septembertagen die Altäre in gemelter Weise beschmutzt, Leuchter zerbrochen, Bibeln und Altarbekleidung in Fetzen gerissen worden.

Aus den kirchennamlichen Feststellungen über die Ermordung der evangelischen Geistlichen durch die vertiereten Polen seien zwei Fälle herausgehoben. Der 45jährige

Pfarrer Kubler aus dem Vorort Jägerhof bei Bromberg, Vater von drei unmündigen Kindern, wurde plötzlich aus seiner Wohnung geholt, mit Kolbenschlägen mißhandelt und dann 200 Meter von seinem Hause zusammen mit drei anderen Männern ermordet, nachdem sie alle vier sich ihr eigenes Grab hatten schaufeln müssen. Nicht genug damit, wurde dem toten Pfarrer noch die Zunge ausgerissen, ein Auge ausgestochen, die Kehle durchgeschnitten und der Leib aufgeschlitten. Am Nachmittag des gleichen Tages wurde der 70jährige Vater Kubers, der bei ihm wohnte, ebenso ermordet. Fünf Männer, die sich mit ihren Familien in das Pfarrhaus geflüchtet hatten, wurden ebenfalls erschlagen. Ein zweiter graufiger Fall ist die Ermordung des Pfarrers Just aus Siemne, ebenfalls unweit Bromberg. Just war am 1. September mit dem Rade zum Besuch einer schwerkranken Frau über Land gefahren. Unterwegs fiel er in die Hände einer bewaffneten Bande Uniformierter und wurde mit drei Schüssen in die Brust und einem Dolchstoß in den Hinterkopf ermordet. Die Banditen entkleideten den ermordeten Geistlichen, raubten ihr und Geld und warfen die halb bekleidete Leiche in den Graben. Die übrigen sind auf dem Transport der völkerrrechtswidrig verschleppten Deutschen entweder herausgegriffen und ermordet oder, soweit es sich um bejahrte Geistliche handelte, als Nachzügler niedergemacht worden. Soweit die amtlichen Berichte der evangelischen Kirchenleitung.

Einer derartigen Verhöhnung des geistlichen Gewandes und so entsetzlicher Mordtaten, die, wie die gesamten von Polen verübten Grenzlaten an den deutschen Bürgern des Landes alle Kennzeichen der Planmäßigkeit an sich tragen, kann nur ein Volk fähig sein, das jedes Rechtsgefühl in blindwüthigem Haß ertränkt hat. England aber, das auch diese entsetzlichen Mordtaten an den 14 evangelischen Geistlichen unmittelbar mitverschuldet hat, trägt durch sie eine weitere schwere Blutschuld.

Ein hohes Lied von deutscher Seemannschaft

Das englische Kreuzworträtselministerium

Die Heimkehr der „Bremen“ bleibt auch über die Ereignisse von Montevideo hinaus Gegenstand bewundernder Würdungen in der ausländischen Presse. Diese Heimkehr, so heißt es in einem Leitartikel des nationalen rumänischen Blattes „Bucurea Bremen“, sei gerade, da die „Bremen“ kein Kriegsschiff sei, „von symbolisch größtem Wert als wenn sie mit Siegeslorbeerzweigen aus einer Seeflucht zurückgekehrt wäre. Ihre Rückkehr nach Bremerhaven gibt dem deutschen Stolz auf die bewiesenen Eigenschaften ausgezeichneter und fähiger Seemannschaft alle Berechtigung. Es zeige sich, daß diese Eigenschaften nicht mehr das Monopol anderer Völker, und daß die einst unbestrittene Seeherrschaft Englands anfechtbar geworden sei. Der Kampf der Völker um ihr Lebensrecht gewinnt dadurch eine glänzende Rechtfertigung. Das deutsche Volk habe eine lange und heldenhafte fernmännliche Überlieferung. Die Rückkehr der „Bremen“ aber bedeute mehr: „Sie ist eine Krönung der deutschen Bemühungen zur Gewinnung der See; sie ist ein Beweis dafür, wie Menschenvölle alle Stiefmütterlichkeiten und Ungerechtigkeiten des Lebens bewältigen kann.“

Wir sind nicht erpicht darauf, aus englischer Selbstkritik und aus englischen Nachrichten über englische Kriegsverlegenheiten und Kriegsschwierigkeiten weitergehende Schlüsse zu ziehen als angemessen ist, und so bei uns selbst zu Täuschungen über die gewaltigen Schwierigkeiten des uns auferzwungenen Kampfes beizutragen. Es ist mehr um der harmlosen Erheiterung willen, daß wir vor der Schilderung der Arbeit im britischen Kreuzworträtselministerium Notiz nehmen, wie Lord Hanson sie gibt, der bis vor kurzem selbst Bild- und Buchautor in diesem Ministerium war, aber wegen der erkrankten vöthigen Sinn- und Zwecklosigkeit des Wirkens dieser drohlichen Behörde sein Amt aufgab. In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Sunday Express“ führte der Lord nun des Näheren aus, daß die englische Kultur „nichts anderes bedeute als eine Vergewandung öffentlicher Gelder“. Aus seinen Erfahrungen im Informationsministerium könne er sagen, daß die dortigen Beamten so aut wie nichts zu tun hätten, und er selbst habe in seinem Amt nicht für eine Stunde am Tag ehrliche Arbeit geleistet. Die hochbezahlten Beamten — er selbst habe 750 Pfund Gehalt bezogen — verbrächten zu viele Arbeitsstunden am Tage damit, mangels geeigneter Arbeit Kreuzworträtsel zu lösen. Das sei die Art, wie man sich in diesem britischen Ministerium die Zeit vertriebe. Die Beamten des Informationsministeriums seien so allmählich zu Sachverständigen für Kreuzworträtsel geworden.

Wie schaut wir nehmen nur des Späkes halber von diesen Feststellungen Notiz. Ernsthafte ernsthafte Worte werden erscheinen und allenfalls die Nachrichten aus Südamerika, die zeigen, daß der britische Klerus „nichts“ doch ein schweres Gewicht auf sich nahm, als er daran ging, das südafrikanische Volk in den Krieg zu ziehen für jenes England, das niemand in beneidlicheren Worten als Herr Smith ein vor der Welt anlante des methodischen Ausrottungs-

versuches am Volk der Varen durch die Aus Hungertung und seine Ermordung vor allem seiner Frauen und Kinder.

Beleid zum Lob des Präsidenten von Panama

Anlaßlich des Ablebens des Präsidenten der Republik Panama, Dr. Kroskerna, hat der Führer der stellvertretenden Präsidenten der Republik Panama und der Gattin des Verstorbenen telegraphisch sein Beileid übermittelt. Im Auftrag des Führers hat der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers Dr. Weikner dem Generalen von Panama einen Beileidsbesuch abgelehnt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Außenminister der Republik Panama ein Beileidstelegramm übersandt und dem Gesandten Dr. Willatay seine Anteilnahme und das Beileid der deutschen Reichsregierung persönlich ausgesprochen. Die Präsidialkanzlei des Führers, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und Reichstag haben am Montag ihre Flagen auf halbmast gesetzt.

Entspannung zwischen Japan und Amerika

Entgegenkommende Haltung Tokios

Tokio, 19. Dezember (Hassendienst des DNB.)

In einem Kommuniqué des Außenamtes wird mitgeteilt, daß in der heutigen anderthalbstündigen Besprechung zwischen dem Außenminister Nomura und dem amerikanischen Botschafter Grew die Unterredung über verschiedene Probleme des China-Konfliktes in konstruktivem Geist geführt worden sei, um die den japanisch-amerikanischen Beziehungen entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Nomura habe den Entschluß Japans mitgeteilt, die bisherige Sperrung des unteren Jangtse unter gewissen Einschränkungen aufzuheben.

Der Sprecher des Außenamtes bemerkt in diesem Zusammenhang, daß Japan seine bisherigen Bemühungen zur Vereinigung der zwischen Japan und Amerika schwebenden Fragen weiter forschen werde. Japan verfolge in China keine „exklusiven und monopolistischen“ Ziele und beabsichtige nicht, die wirtschaftliche Beteiligung dritter Mächte in Zukunft auszuschließen. Abschließend bemerkt der Sprecher, er hoffe, daß nicht nur Amerika, sondern auch übrige dritte Mächte den Erklärungen Nomuras Verständnis entgegenbringen werden.

Freundschaftsbände mit allen Nachbarn

Erklärungen des jugoslawischen Ministerpräsidenten

Der jugoslawische Ministerpräsident Zvetkovic gab dem Sonderberichterstatter der Wiener Zeitung „Nea Hellas“, Berros, einige Erklärungen ab. Nach den bezüglichen Worten über die enge und aufrichtige griechisch-jugoslawische Zusammenarbeit, die einzig der Festigung des Friedens auf dem Balkan diene, betonte er, besonders erfreulich seien in dieser Hinsicht auch die kürzlich in Athen abgeschlossenen Vereinbarungen, welche allen Balkanstaaten zugute kämen. Auch Jugoslawien wolle seinerseits die Freundschaftsbände mit allen Nachbarn verfestigen. Außerdem bilde die mit Nachdruck geführte innere Ordnung Jugoslawiens unter den gegenwärtigen Umständen einen wichtigen Beitrag zum künftigen Frieden.

Wie die „Geyer“ ausfiel

Amerikanische Anerkennung für „Admiral Graf Spee“

Die „New York Times“ meldet aus Montevideo, die Schiffslotsen in Bahia Blanca, die den englischen Kreuzer „Geyer“ sahen, als er sich in Richtung Falklandinseln bewegte, erzählten, das Kriegsschiff habe ausgesehen wie ein großes offenes Ruderboot — so viel vom Oberdeck sei weggeschossen.

Der militärische Mitarbeiter der „New York Times“, Baldwin, schreibt, es wäre ganz falsch, das Gefecht bei Montevideo als großen britischen Sieg hinzustellen. Das deutsche Schiff habe den Engländern mehr Schaden zugefügt, als es selbst erlitt. „Admiral Graf Spee“ sei dem konzentrierten Feuer dreier Kreuzer ausgesetzt gewesen, während er selbst das Feuer verteilen mußte. Daher treffe nach wie vor das Urteil Marinefachverständlicher über die deutschen Panzerschiffe zu, nämlich daß diese wohl von einer Flottille mehrerer feindlicher Kreuzer gejagt und schließlich zerstört werden könnten, daß die feindlichen Kreuzer aber dabei schwer zugerichtet würden. Die „Admiral Graf Spee“ habe ihren Zweck, feindliche Handelsflotte zu versenken und die alliierten Streitkräfte vom europäischen Kriegsschauplatz strategisch abzulenkten, vollst. erfüllt.

Chamberlain wünscht Umbildung der Regierung

Der politische Korrespondent des „Daily Herald“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß Chamberlain nach den Weihnachtsergebnissen Umbesetzungen in der englischen Regierung vornehmen werde. Es werde davon gesprochen, daß drei Minister vielleicht auf andere Posten veretzt werden könnten, und zwar der Landwirtschaftsminister, der Ernährungsmminister und vielleicht auch der Gesundheitsminister. Weiter werde Chamberlain händlich vom Informationsministerium gedrängt, den Generaldirektor des Preßbüros zum Informationsminister zu ernennen. Außerdem werde davon gesprochen, daß der konservativere Abgeordnete Ameru einen hohen Posten im Kabinett erhalten könnte.

Das bisherige Ergebnis der Besprechungen zwischen Nomura und Grew schiene nach Ansicht politischer Kreise gewisse Möglichkeiten für eine Entspannung zu eröffnen, nachdem Japan geneigt sei, teilweise Erleichterungen für die Panatik-Schiffahrt dritten Staaten zu gewähren.

Nach der Agentur Domei soll Nomura in heutiger Besprechung mit Grew außer einer gewissen Erleichterung für die Panatik-Schiffahrt auch die Verantwortlichkeit Japans ausgedrückt haben, angemessene Entschädigungen für Schäden amerikanischer Eigentums in China zu gewähren. Nomura soll ferner betont haben, daß freundschaftliche Beziehungen zwischen Amerika und Japan die einzige Garantie für den Frieden im Pazifik seien. Grew habe angefragt, über Japans Haltung Washington zu unterrichten.

Domei bemerkt abschließend, daß die Aufmerksamkeit Tokios nunmehr darauf gerichtet ist, ob die Regierung und das Volk der USA Japans Vorkühn verkehren. Falls jedoch die amerikanische Regierung ihre bisherige unfreundliche Haltung gegenüber Japan aufrecht erhalte, sei zu befürchten, daß Japan gezwungen werden könnte, einen Wendepunkt in den Beziehungen zu Amerika herbeizuföhren.